

Bezügen zwischen Werken von Brahms und Musik von Chopin, Schubert und Bach.

Am Schluss des Bandes stehen zwei aufgrund identischer Referenten vielfach redundante Sektionen zu den Themen „Forschungsprobleme“ und „Desiderata der Brahms-Forschung“. Der umfangreichste Beitrag des letzteren Roundtables ist derjenige von Robert Pascall zur Aufführungspraxis. Offenbar handelt es sich um ein besonderes Desiderat, das hier jedoch sonst nur am Rande im Beitrag von Peter Jost und den Ausführungen von Michael Struck zu Editionsproblemen im Zusammenhang mit der neuen *Brahms-Gesamtausgabe* Beachtung findet. Im Unterschied zum Hamburger Kongressbericht wurde auf ein Namens- und Werkregister verzichtet.

(August 2003)

Thomas Synofzik

LIONEL J. PIKE: *Vaughan Williams and the Symphony*. London: Toccata 2003. 352 S., Notenbeisp. (*Symphonic Studies*. Volume 2.)

Dass Ralph Vaughan Williams' Orchester-musik trotz des jahrzehntelangen Einsatzes von Michael Kennedy noch längst nicht vollständig bekannt ist, liegt unter anderem an der Tatsache, dass von ihr bislang keine umfassende Edition vorgelegt wurde, geschweige denn eine kritische. Vaughan Williams' Sinfonien sind zwar keineswegs ein neues Forschungsgebiet, aber es fehlte bislang an profunden analytischen Studien. Lionel J. Pike stellt sich dieser Herausforderung und analysiert die Sinfonien vor dem Blick der sie umgebenden Kompositionen. Fraglos taucht er deutlich tiefer ein in die kompositorischen Prozesse Vaughan Williams' als jeder Autor vor ihm – als die Prominentesten sind zu nennen Frank Howes, Elliott S. Schwartz, Michael Kennedy, Lutz-Werner Hesse und Wilfrid Mellers (ihnen folgten zahlreiche Studien zu einzelnen Werken). Die Vielfalt der neuen Einsichten in Vaughan Williams' Kompositionsprozesse kann im Einzelnen nicht ausgeführt werden, hier sei nur gesagt, dass Pike die Vaughan Williams-Forschung einen wichtigen Schritt voranbringt. Durch die Konzentration auf das Analytische unterbleibt gleichwohl leider eine umfassende historische Sichtung von Vaughan Williams' Befassung mit der Sinfonie – etwa das Problem der Entstehung

und der Überarbeitungen der Sinfonien, insbesondere der *London Symphony*; aber auch eine Untersuchung von Vaughan Williams' Auseinandersetzung mit Sinfonien anderer sucht man vergebens (Bezugnahmen auf seinen Aufsatz zu Beethovens *Neunter* ausgenommen). Beides wäre vom Buchtitel her zu erwarten gewesen. Hiervon abgesehen allerdings handelt es sich sicherlich um eine der wichtigsten Publikationen zu Vaughan Williams in den vergangenen Jahren.

(Dezember 2003)

Jürgen Schaarwächter

HERBERT HAFFNER: *Furtwängler*. Berlin: Parthas Verlag 2003. 496 S., Abb. (Arte-Edition.)

Je mehr Publizität der Gegenstand verspricht, desto größer die Versuchung, sich darauf zu verlassen. Dass ein gut recherchiertes, den Lebenslauf gerecht, gewissenhaft und faktenreich erzählendes Buch dies zu überlegen nahe legt, erscheint besonders bedauerlich, weil es nicht von vornherein Partei nimmt und weder der kulturkonservativen „deutschen Furtwänglerei“ (Adorno) zuarbeitet noch denen, die den Dirigenten vornehmlich als nützlichen Idioten der Nazis, mindestens aber schuldhaft tragisch verstrickt sehen.

Auch das Pech mit den Biographen gehört zum tragischen Furtwängler: Zunächst überschütten sie ihn mit ästhetisch erbärmlichen Nazi-Preisungen (Herzfeld), dann gehorchen sie – die besten, Prieberg und Shirakawa – allzu sehr dem Zwang, ihn zu verteidigen; wo dieser sich zu lockern und eine neue Stufe der Auseinandersetzung erreichbar scheint, befließigt der eine (Wessling) sich eines anbietenden, die Probleme zynisch-billig herunterredenden Plaudertons, und lässt der andere, der Verfasser des vorliegenden Buches, seinen Protagonisten u. a. in Schuberts *C-Dur-Quintett* Klavier spielen (S. 297) und hält für möglich, dass Toscanini für den ersten Akt des *Parsifal* über zwei Stunden gebraucht habe, Furtwängler hingegen knapp 44 Minuten (S. 89).

Gleichgültig, ob bei der Korrektur übersehen, von fragwürdigen Gewährsleuten ungeprüft übernommen oder für unerheblich gehalten – solche Patzer setzen hinter die Zuständigkeit als Musiker-Biograph ein riesiges Fragezeichen. Triftig und nahe am Gegenstand über